

Zeitschrift: Schweizerische Bauzeitung
Herausgeber: Verlags-AG der akademischen technischen Vereine
Band: 49/50 (1907)
Heft: 25

Inhaltsverzeichnis

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 23.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

INHALT: Raumkunst und Architektur. — Haus Dr. Bernhard in St. Moritz. — Eisenbahnbrücke in armiertem Beton über die Rhone bei Chippis im Kanton Wallis. — Miscellanea: Das Elektrizitätswerk der Stadt Eberswalde. Ueber den Wert des Freihandzeichnens für das Ingenieurfach. Vierzylindriges Verbund-Güterzuglokomotive, Bauart Mallet der Great Northern Railway. Eidg. Polytechnikum. Elektrische Schmalspurbahn über die Grosse

Scheidegg. Gartenvorstadt in Darmstadt. Rhätische Bahn. Das variable Proszenium. Schmalspurbahn von der Grossen Scheidegg nach dem Faulhorn. Simplontunnel. Stählerner Eisenbahnwagen. Rheinregulierung und Diepoldsauer-Durchstich. — Konkurrenz: Neue Schulhäuser in Tavannes. Katholische Landkirche in Landquart. — Literatur: Die Dampflokomotiven der Gegenwart. — Vereinsnachrichten: Gesellschaft ehem. Studierender.

Nachdruck von Text oder Abbildungen ist nur unter der Bedingung genauester Quellenangabe gestattet.

Raumkunst und Architektur.

II. (Fortsetzung.)

Nachdem so die Basis, d. h. die Methode eines zielbewussten künstlerischen Bauschaffens gefunden ist, muss zum Aufbau geschritten werden, d. h. zur Beantwortung der Frage, wie sich denn nun die zukünftige Architektur gestalten solle.

Das einseitig stilistisch eklektische Schaffen der Architekten des XIX. Jahrhunderts ist diesen von den modernen Baukünstlern in den letzten zwanzig Jahren häufig genug zum

Vorwurf gemacht worden. Einerseits mit Berechtigung, insofern jede Zeit ihre eigene Formengestaltung haben sollte, anderseits aber auch mit einem gewissen Unrecht, da die intensive Verarbeitung und Wiederverwendung des gewaltigen Stilmaterials doch nicht ganz ohne Einfluss auf die Entwicklung unseres Geschmacks geblieben sein dürfte. Allerdings wurden die gesammelten Stilkenntnisse grösstenteils statt als Mittel zur künstlerischen Gestaltung, irrtümlicherweise als Endzweck betrachtet. „Der ästhetisierende Kunstprofessor“, schreibt Muthesius beissend, „ein neuer Typus des XIX. Jahrhunderts, trat sein Amt an und beehrte, begutachtete, kritisierte und systematisierte über Kunst. Er wurde um so mächtiger, je mehr das natürliche Kunstleben erstarb. So

deren konstruktive und ästhetische Ueberlegenheit über moderne Schöpfungen anerkannt sei, noch lange nicht gleichwertiges geschaffen werde, da die Liebe fehle, der jene ihre Entstehung verdankten. Die Folgerung, dass zwei Dinge, die sich äußerlich ähnlich seien, auch gleich schön sein müssten, ist irrig. Solange das Aeussere eines Werkes ebenso wie früher nicht eine notwendige Folge von etwas Innerlichem ist, wird die neue Schöpfung selbst als Nachahmung des schönen Gegenstandes nicht wirklich schön genannt werden können, da ihr das belebende Element des schöpferischen Geistes fehlt.

Wir müssten also, meint jener holländische Architekt, dazu gelangen, unsere Werke wieder mit Liebe zu schaffen, der sich der Sinn für das Konstruktive in glücklicher Weise zugesellen sollte. Dies wird aber weder mit Hilfe der Kunst- oder Bauschulen, noch durch Bücher über Schönheitslehre erreicht werden können. Nicht durch Schulen, weil diese, was die Baukunst angeht, zumeist am altgewohnten Schlehdrian festhalten, hauptsächlich nur Theorie lehren und stets zwanzig Jahre zurück sind; nicht durch Schönheitslehren, da alle Philosophie über Kunst dem wirklich schöpferischen Künstler verhasst ist, der weiß, dass Regeln mit Liebe nichts zu schaffen haben, und dass die Schönheitslehre nicht die Grundbedingung eines schönen Werkes ist, sondern sich erst aus diesem ergibt.

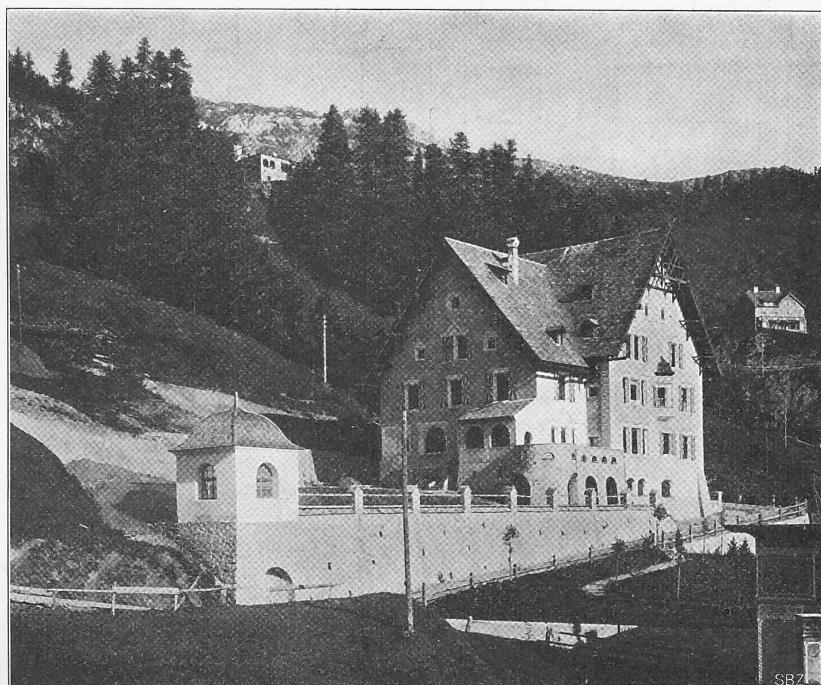


Abb. 1. Ansicht des Hauses von Südwest mit der Fassade gegen die Kantonsstrasse.

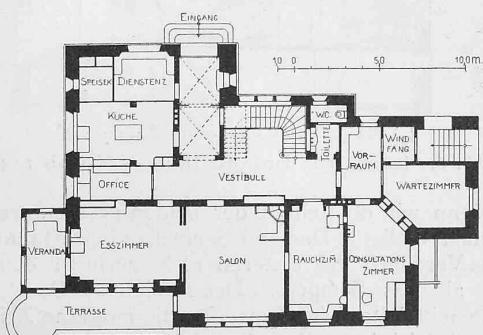


Abb. 2. Grundriss vom Erdgeschoss. — Masstab 1:400.

sitzt an der Quelle der Künste des XIX. Jahrhunderts nicht mehr der Künstler, sondern der *Kunstprofessor*. Und ein holländischer Architekt führt aus, dass durch die rein mechanische Nachahmung von Werken früherer Zeit,

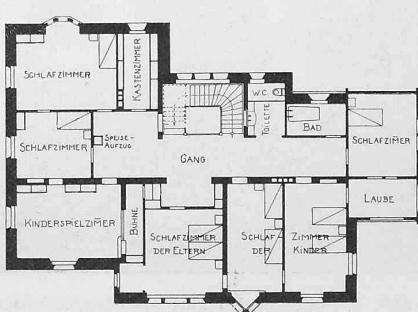


Abb. 3. Grundriss vom ersten Obergeschoss. — Masstab 1:400.

Was uns allein auf einen sicheren Weg führen könnte, ist die Erkenntnis dessen, was eigentlich „Künstler sein“ heißt. Ein Künstler ist ein Mensch, der das Leben seiner Zeit inniger lebt als andere Menschen. Ein Bau-